Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 75 (1988)
Heft: 8: Der Lehrer als Verteidiger des Kindes

Artikel: 1988 : die seelische Not unserer Kinder dauert an
Autor: Hug, Barbara
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533355

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1988: Die seelische Not unserer Kinder dauert an

Barbara Hug

Ellen Key, Reformpädagogin aus Schweden, proklamierte in der Sylvesternacht 1899 das Jahrhundert des Kindes. Was ist daraus geworden? Barbara Hug zweifelt, dass die damals formulierten Hoffnungen erfüllt worden sind – und sie erhebt provokative Forderungen.

Gedanken zum Jahrhundert des Kindes

Im Dezember 1900 erschien Ellen Keys bahnbrechendes Buch «Das Jahrhundert des Kindes». Ellen Key lenkte das Augenmerk der Menschen auf das Problem der Erziehung. Sie appellierte an das «Bewusstsein von der Heiligkeit der Generation»: «Dieses Bewusstsein wird das neue Geschlecht, seine Entstehung, seine Pflege, seine Erziehung zu der zentralen Gesellschaftsaufgabe machen, um die alle Sitten und Gesetze, alle gesellschaftlichen Einrichtungen sich gruppieren werden; zu dem Gesichtspunkt, aus dem man alle anderen Fragen beurteilen, alle anderen Entschlüsse fassen wird.»

Sigmund Freud bestätigte mit seiner Entdekkung des Unbewussten die Tragweite und Richtigkeit der Akzentsetzung Ellen Keys. Nach Freud bildet sich das Unbewusste in den ersten Lebensjahren. Unverstanden, unverarbeitet, hat es eine fast determinierende Wirkung auf das menschliche Handeln. Die Bedeutung der Auswirkungen frühkindlicher Erlebnisse stand zu Beginn unseres Jahrhunderts also fest. Sie wurde von der weiteren Forschung bestätigt.

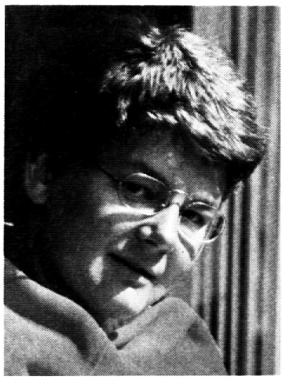
Die Aufnahme der Pionierleistungen

Hat der zivilisierte Teil der Menschheit das Jahrhundert des Kindes genutzt? Wird dem Kind die Achtung entgegengebracht, die es verdient? Haben wir unser ganzes Engagement auf die Erziehungsfrage gerichtet, wie es Ellen Key voraussagte? Können wir guten Gewissens sagen, dass wir Kinder grosswerden lassen, ohne sie mit eigenen Unzulänglichkeiten zu belasten? Wie sieht es in den Familien aus? Was erlebt ein Kind in der Schule? Wie ist es um das Gemüt des Kindes bestellt?

Kleine Geschichtsbetrachtung

Der Faschismus, der zweite Weltkrieg und seine Folgen, haben die Menschheit auf dem Weg zu einem besseren Verstehen menschlichen Fühlens und Verhaltens schwer zurückgeworfen und entmutigt. Was die Erforschung des kindlichen Seelenlebens betrifft, hat sich in unserem Jahrhundert trotzdem sehr viel getan. Unzählige Fachpublikationen, Bücher für Eltern, Lehrer sind erschienen. Zunächst die Wissenschaft und in der Folge die Institutionen wurden sich der Probleme, die das Heranwachsen eines kleinen Menschen mit sich bringt, bewusster. Es wurde geforscht, geschrieben und geholfen. Die unternommenen Anstrengungen wirkten sich auch segensreich auf das Kind aus. Kinder konnten freier atmen, sich ungezwungener entwickeln, seit die Auffassung über eine unhinterfragbare Autoritätsstellung des Erwachsenen ins Wanken geraten war. Durch psychologische Forschung wurde die Schädlichkeit der körperlichen Züchtigung erkannt. Der Rohrstock und die Tatzen sind aus der Schulstube verschwunden. In manchen europäischen Ländern darf der Lehrer das Kind nicht mehr ohrfeigen. Auch auf dem Gebiet der Reinlichkeitserziehung hat sich einiges geändert. Eltern sind hier in der Regel nachgiebiger geworden. Wenn ein Kind in der Schule oder im Kindergarten einnässt, so wird es nicht mehr wie früher unter lautem Gespött der Mitschüler an den Pranger gestellt, sondern

der Schularzt wird beigezogen, wenn das Einnässen häufiger passiert. Eifersucht, als psychischer Vorgang bei fast jedem Kind mitzuerleben, wird heute weniger tabuisiert. Lehrer sind besser informiert, dass ein faules Kind ein entmutigtes Kind sein kann oder ein sehr aggressives Kind u.U. zu Hause geschlagen wird, oder ein sehr schüchternes Kind Angst hat, etwas zu sagen. Früher betrachtete man das Kind vor allem als Typ. Den Einfluss des Elternhauses gewichtete man allenfalls dann, wenn es um vererbte Begabungen und Anlagen ging. Bedürfnisse der Kinder werden allgemein ernster genommen. Ein Kind schreien zu lassen, weil es mit dem Schreien nur die Mutter tyrannisieren will – auch diese Meinung steht nicht mehr unangefochten im Raum. Psychologie wurde in die Lehrerausbildung aufgenommen. Das hatte u.a. zur Folge, dass der preussische Kasernenhof aufhörte Vorbild für eine gute Schulstube zu sein. Leider wurde die Charakteranalyse für Lehrer nicht in die Lehrerausbildung integriert und dies ist auch einer der Gründe, warum im Vergleich zu dem, was sich seit Ellen Key und Sigmund Freud getan haben könnte, nur relativ kleine Fortschritte möglich waren.



Dr. phil. Barbara Hug, geb. 1951 in Nürnberg/BRD. 1970 Abitur in Starnberg/BRD. 1970–1976 Studium der Psychologie/Pädagogik/Sonderpädagogik in München und Zürich. 1977 Promotion bei Prof. Dr. v. Uslar zum Thema der «verwöhnenden Erziehung». 1977 Ausbildung und Mitarbeit an der Psych. Lehr- und Beratungsstelle Friedrich Liebling in Zürich. 1980–1982 Seminarlehrerin für Psychologie am KG-Seminar Zürich. Seit 1986 in eigener Praxis tätig, Beratung von Jugendlichen, Eltern, Lehrern. Vortragstätigkeit in der BRD und in der Schweiz.

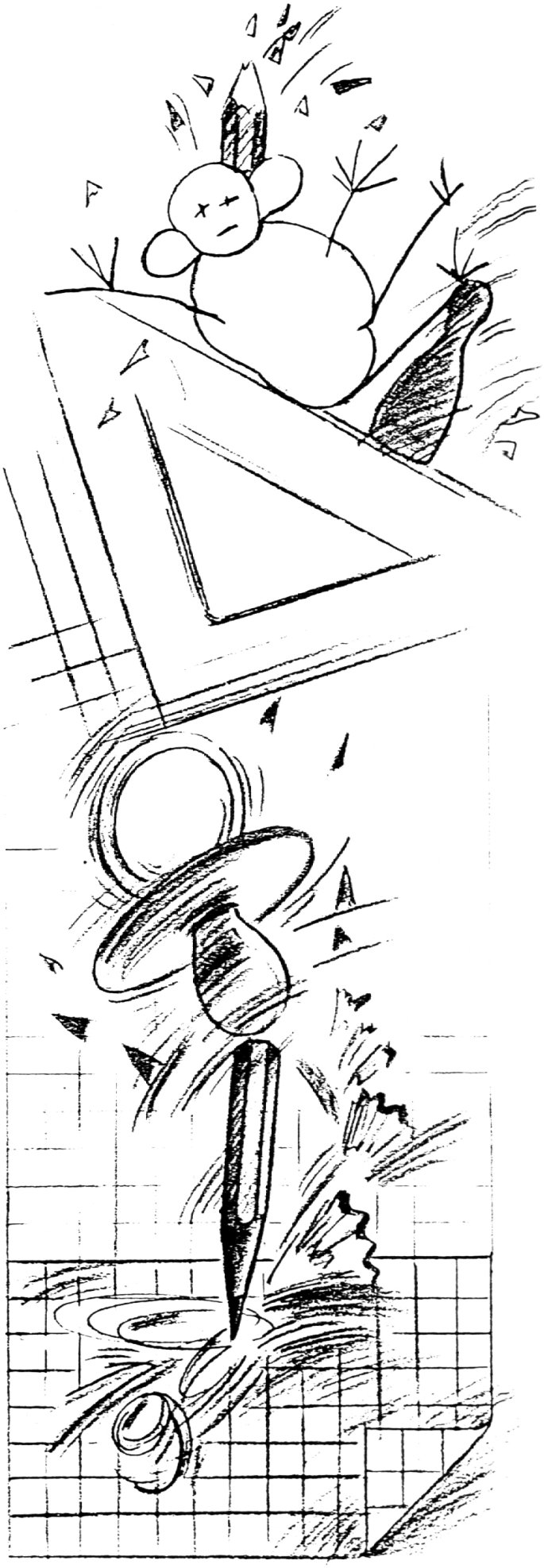
Suche nach dem Ausweg

Was tun denn Eltern oder Lehrer heute, um mit Erziehungsproblemen oder schwierigen Schülern fertigzuwerden? Mütter lesen u.U. in Frauenzeitschriften die Rubrik über das Kind. So erfahren sie gewisse halbe Wahrheiten. Sie versuchen, diese bruchstückhaften Informationen anzuwenden, haben aber damit keinen nachhaltigen Erfolg. Die Geschwister streiten weiter, auch wenn die Information gelautet hatte, die Mutter solle keine Partei ergreifen, und sie sich daran gehalten hatte. Diese Mutter fühlt sich im Stich gelassen. Sie kommt zu dem Schluss: Ich muss mich auf das eigene Gefühl verlassen, alles Lesen nützt ja doch nichts. Der Lehrer, der sich durch Lesen oder Kurse gewisse Verhaltensregeln im Umgang mit schwierigen Schülern aneignet, muss ebenfalls feststellen, dass ihm sein Erleben der Situation den grössten Streich spielt und alle Verhaltensregeln und Tips am Schüler als Individuum und der Klasse als einmalige Zusammensetzung von Individuen vorbei ins Leere gehen.

Keine Ratschläge – stattdessen Selbst- und Menschenkenntnis

In gewissem Sinn sind Ratschläge in der Erziehung eines Kindes wie auch bei der Führung eines Schülers immer falsch. Sie verfehlen die individuelle seelische Situation, sowohl der Erziehungsperson wie des zu Erziehenden. Erwin Ringel, Psychiater und Psychotherapeut, sieht die Voraussetzung einer erfolgreichen Berufsausübung für den Lehrer daher in der Bereitschaft, sich selbst zu erkennen, d.h. die eigenen Motive zu erforschen. Nichts anderes ist gemeint, wenn wir von der Integration der Charakteranalyse in die Ausbildung des Lehrers sprechen. Schulung des Gefühls für sich wie für den Schüler, diese würde dem Lehrer den Kompass für pädagogisch sinnvollere Reaktionsweisen geben. Auf der gleichen Ebene liegt die alte Forderung nach Elternschulung und Elternberatung. Dies sollte eine Selbstverständlichkeit werden wie Kariesprophylaxe und der regelmässige Arztbesuch zur Routineuntersu-

chung. Ausgehend von aktuellen Problemen mit der Klasse oder einzelnen schwierigen Schülern – und auch vorbeugend – könnten Eltern und Lehrer Einblick in seelische Situationen bekommen. Ringel meint: ohne gute Neurosenlehre gibt es keine gute Lehrerausbildung. Statt diese prophylaktische Arbeit vermehrt zu leisten, werden heute Stimmen laut, die sagen, Eltern würden nur Schuldgefühle bekommen, wenn man sie auf ihre überragende Rolle in der Erziehung eines Kindes hinweise. Nicht nur das, sondern biologische Tendenzen, neurologische Erklärungsmodelle für psychische Störungen nehmen zu. Man versucht, psychologische Zusammenhänge zu bagatellisieren. Man versucht, die Psychologie, *die* Errungenschaft unseres Jahrhunderts, mit unzulänglichen Argumenten vom Tisch zu wischen. Lehrer berufen sich darauf, dass sie neben dem enormen Stoffdruck und dem bürokratischen Aufwand, den sie ohnehin in der Schule betreiben müssten, sich nicht in ihrer Freizeit zusätzlich Kurse über die Psyche des Schülers anhören wollten. Diese Meinung beruht auf einer Fehlinformation, denn die seelische Belastung wird für den Lehrer geringer, seine Zufriedenheit im Beruf steigt, wenn er durch Anteilnahme am Schicksal seiner Schüler wirkliche Genugtuung erlebt. Ringel über das, was man in der Schule lernen müsste: «Was man für dieses eigentliche Leben wirklich lernen müsste, wäre also: Mit der eigenen Gefühlswelt zurechtkommen und sich für die Mitmenschen verantwortlich zu fühlen... dass die heutige Schule an dieser Aufgabe weitgehend vorbeigeht, ja sich vielfach dieser Problematik nicht einmal bewusst wird. Sie meint vielmehr, wer Wissen vermittle, leiste damit automatisch auch einen Beitrag zur Menschwerdung, zur Humanität, obwohl gerade unser Jahrhundert, besonders in der NS-Zeit, viele erschütternde Beweise dafür gebracht hat, dass Intellektualität in keiner Weise davor schützt, die schlimmsten Unmenschlichkeiten zu begehen bzw. sie durch Mitmachen und Gehorchen zu ermöglichen.» Die vertiefte psychologische Schulung des Lehrers liegt in seinem eigenen Interesse wie in jenem unserer Gesellschaft, deren Funktionieren nur durch Kooperation und Koopera-



tionsbereitschaft gewährleistet ist. Diese will erlernt werden. In der Erziehung beginnt dieses Lernen. In der Schule muss nachgeholt werden, was in den ersten Jahren versäumt wurde. Die Schule eignet sich hier hervorragend, da die Schulklasse beste Voraussetzungen bietet, gemeinschaftliche Gefühle einzuüben. Weil die meisten Eltern sich in ihrem Erziehungsverhalten noch nicht an den Erkenntnissen der modernen Psychologie orientieren (man hat sie ihnen nicht mitgeteilt), haben es die Lehrer mit «neurotisierten» Kindern zu tun. Wie könnten Lehrer ihrer psychosozialen Aufgabe gerecht werden? Wie kommen wir dem Jahrhundert des Kindes näher?

Einsichten in Erziehungsprobleme

Lehrer sollten einerseits über die Rolle Bescheid wissen, die Eltern im Erziehungsprozess spielen, andererseits über die Möglichkeiten, die sich ihnen in ihrer Aufgabe als Pädagogen daraus ergeben. Das Kind, so wie es in die Schule kommt, trägt die Stimmung des Elternhauses in sich. Es hat schon am Morgen ein paar Ohrfeigen bekommen, weil es herumgetrödelt hat. Oder es musste bereits den lauten Ehekrach der Eltern über sich ergehen lassen. Das andere Kind wieder stirbt fast vor Eifersucht auf das jüngere Geschwister und stellt aus lauter Not nur noch Unsinn an. Das dritte Kind ist so stark verwöhnt, dass es nur vor sich hinträumt und die Rechenaufgaben nicht bewältigt ... und viele Kinder mehr, die beladen mit familiären Problemen, welche sich stets auf die kindliche Psyche niederschlagen, in die Schule kommen. Diese Probleme kann der Lehrer lernen zu erkennen, und er kann lernen, dem Schüler auch in diesen Schwierigkeiten zu helfen, schon allein indem er z.B. im Klassenzimmer eine freundschaftliche, wohlwollende Atmosphäre schafft. Dieser Lehrer legt die alten Kategorien der Schülerbeurteilung ab. Er betrachtet seine Schüler als geworden, stellt sich hinter sie und belastet sie nicht zusätzlich mit seinem Ärger, seinen Wutausbrüchen, seiner Ungeduld und seinem Missmut.

Mehr Information

Wenn Eltern erfahren, dass Schläge Angst vor Autoritätspersonen erzeugen und das Kind dann vor Angst in der Schule nicht mehr denken kann, dass Schläge einen Beitrag zur Entstehung sexueller Perversionen leisten (z.B. Masochismus), werden sie sich darum bemühen, das Schlagen aufzugeben. Wenn Eltern erfahren, dass übermässige Behütung und Verwöhnung das Kind lebensuntüchtig macht und es sich dem Leben «draussen» nicht gewachsen fühlen wird, werden sie es zu mehr Selbständigkeit ermutigen. Information in diesem Sinn, angepasst an die je individuelle Situation eines Kindes in der Familie, stärkt die Eltern und gibt ihnen Hinweise für pädagogisch sinnvolles Handeln.

Die Welt im Schulzimmer

Das Jahrhundert des Kindes wurde bis heute seinem Namen nicht gerecht. Es wurde nicht das Jahrhundert des Menschen. Es wurde zum Jahrhundert des Krieges, der Unterdrückung, der Folter. Wir bieten den kommenden Generationen eine schreckliche Welt. Wir überlassen ihnen wenig, worauf sie bauen könnten. Wie also müssen wir die junge Generation ausrüsten, damit sie auf dieser Welt besteht? Was brauchen unsere Kinder, damit sie nicht resignieren oder sich auf die Seite der Mächtigen schlagen, die das Unglück ohne Skrupel fortsetzen? Dem Jahrhundert des Kindes gerecht werden hiesse, sich voll und ganz der Prophylaxe seelischer Not zuzuwenden. Der Lehrer, der sich ganz hinter das Kind stellt und ihm hilft, mit den Schwierigkeiten seines jungen Lebens fertigzuwerden, sie zu lindern, zu erleichtern, leistet hier seinen Beitrag. Ein psychologisch fundierter, wissender Umgang mit dem Kind zeigt uns einen Ausweg aus der heutigen Misere.

Literatur

Key, Ellen, Das Jahrhundert des Kindes, Königstein/TS 1978. *Ellenberger, Henry F.,* Die Entdeckung des Unbewussten, Bern 1985. *Pernhaupt, G., Czermak, H.,* Die gesunde Ohrfeige macht krank. Wien 1982. *Ringel, Erwin,* Einige Bemerkungen zur Verbesserung der Lehrerausbildung. In: Aspekte der Lehrerfortbildung in Österreich, Wien 1982, S. 130–135.